

„Familien zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit“

Betrachten wir es zeitgemäß ökonomisch: Ohne Familien ist kein Staat zu machen, denn ohne Kinder, ohne die in Familien erbrachten Fürsorge- und Pflegeleistungen, ohne deren Beitrag zur Bildung des Human- und Arbeitsvermögens ist Wachstum und Entwicklung der Gesellschaft nicht denkbar. Dass Familien darüber hinaus für die meisten Quelle des Glücks und Zuversicht und in der Regel der primäre Ort sind, in dem auch Kinder Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit erfahren, gehört daneben offenbar zunehmend in den Bereich der privaten Überzeugungen.

Fakt ist aber, dass eine Gesellschaft ohne Kinder und ohne Familien keine Zukunft hat. Und deswegen hat auch die Politik das Thema Familie angesichts des demografischen Wandels neu entdeckt. Familie ist inzwischen von einer Selbstverständlichkeit zu einer Lebensform unter vielen geworden. Wie Umfragen belegen, können sich immer mehr Menschen vorstellen, ihr Glück auch ohne Kinder zu finden. Und Deutschland gehört nicht nur zu den europäischen Ländern, in denen die wenigsten Kinder geboren werden, sondern auch die wenigsten Frauen und Männer überhaupt den Wunsch auf Nachwuchs verspüren.

Angesichts der Tatsache, dass in keinem europäischen Land das für die Bevölkerung als bestandserhaltend geltende Geburtenniveau von 2,1 Kindern pro Frau erreicht werden kann, stellt sich überhaupt die Frage, wie sich in „modernen Zeiten“ Familie leben lässt.

Eine solche zentrale gesellschaftliche Frage bewegt auch eine Bundesregierung, und so hat Anfang 2003 die damalige Bundesfamilienministerin, Renate Schmidt, einer Berichtskommission den Auftrag erteilt, eine Darstellung längerfristiger

Trends und Perspektiven für Familien zu fertigen. Die Erkenntnisse der Kommission wurden im April im siebten Familienbericht mit dem Titel „Familien zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit“ veröffentlicht, und sie regen zum Nachdenken an.

Der Bericht zeichnet die Facetten des rasanten gesellschaftlichen Wandels mit den damit verbundenen Herausforderungen für Familien anschaulich nach. Wir befinden uns auf dem Weg zu einer Dienstleistungsgesellschaft, in der sich die bisher klar gegliederten Zeittakte, die durch

A U S D E M I N H A L T

**Thema:
Arbeitslos**

Leitartikel Seite 1

Materialien Seite 2

Ehrenamt vor Ort Seite 3

Literaturtipps Seite 4

Spirituelles Seite 4

Tipps Seite 5

Aus der KAG Müttergenesung Seite 4

Aus den Diözesen Seite 6

Aus dem Bundesverband Seite 7

AG Kath. Krankenhaus-Hilfe Seite 8

Kath. Altenheim-Hilfe Seite 8

den Rhythmus der Industrieproduktion vorgegeben waren, auflösen. Die Dienstleistungsgesellschaft setzt auf Flexibilität und Mobilität der Arbeitnehmer(innen). Bei einer zunehmenden Dominanz der Erwerbsarbeit gilt der flexible Single als ideal. Diejenigen, die diesen Flexibilitätsansprüchen entsprechen, werden prämiert unter Benachteiligung derjenigen, die bereit sind, in die Sorge für Andere und in eine stabile Lebensumwelt für ihre Kinder zu investieren.

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Familienhilfe hat in der der CKD eine lange Tradition und das soll auch so bleiben – aber sie verändert sich!

War früher die „Geh-hin-Struktur“ kennzeichnend für diese Hilfe, so gibt es heute Hilfsangebote, zu denen die Familien „hingehen“ müssen. Nachbarschaftshilfe war eine Selbstverständlichkeit. Wie aber knüpfen wir heute Kontakt zu Familien, die Unterstützung brauchen, uns aber fremd sind? Nimmt die direkte, persönliche Hilfe zugunsten von Hilfeangeboten ab, die sich Familien erst holen müssen? So haben neben Kleiderkammern heute „Läden“ eine bedenkliche Konjunktur. Und wie geht es den Kindern? Wie verstehen wir „Kinderbetreuung“ heute, wo Kindern so viel geboten, aber gleichzeitig so viele Kinder von Armut bedroht sind? – und das, obwohl es zu wenig Kinder gibt! Lauter Fragen – aber auch viele Antworten!



Herzlich grüßt
Ihre
Maria Loers

Es wird zunehmend schwieriger, Familie mit ihrer eigenen Logik von Verlässlichkeit und Beziehungskontinuität zu leben.

Während die Politik immer mehr ein Familienmodell favorisiert, das die ökonomische Selbständigkeit von Mann und Frau und ihre gleichberechtigte Teilhabe an Erwerbs- und Familienaufgaben vorsieht, erleben gerade Frauen, dass sie den Wunsch, ihre Bildungsinvestitionen auch im Arbeitsmarkt verwerten zu können, mit Kindern nur eingeschränkt verwirklichen können. Die heute gängigen Karrieremuster lassen sich kaum mit den Vorstellungen familiärer Verantwortung vereinbaren. Und Umfragen bestätigen, dass auch Männer ein Vereinbarkeitsproblem haben, wenn sie befürchten, keine Planungssicherheit im Beruf und damit keine ökonomische Basis für eine Familiengründung zu haben. Sowohl Frauen wie Männern fehlt das Vertrauen in die Bindungskraft ihrer Beziehungen und in eine ausreichende materielle und infrastrukturelle Unterstützung. Unter diesen Umständen werden Kinderwünsche aufgeschoben und schließlich auch aufgehoben.

Hier ist Familienpolitik gefragt, denn die notwendige Synchronisation und Koordination von unterschiedlichen zeitlichen Anforderungen und Interessen, von individueller Zeit und gemeinsamer Zeit als Grundbedingung des Familienlebens kann nicht allein den Familien überantwortet werden. Der Siebte Familienbericht formuliert es klar: „Die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft kann nur erhalten werden, wenn sich eine Balance zwischen den Zeiterfordernissen der verschiedenen Lebenswelten herstellen lässt, die den Bedürfnissen der einzelnen Familienmitglieder entspricht.“

Wie aber kann Familie heute so organisiert werden, dass weiterhin eine Familienkultur und die für die Gesellschaft essentiellen Familienleistungen gesichert werden können?

Der Familienbericht widmet sich sehr umfassend dem Zeitaspekt und problematisiert die „Kakophonie“ zeitlicher Anforderungen, die insbesondere aus der Arbeitswelt erwachsen. Kritisiert wird, dass fast um jeden Preis auf Integration in den Arbeitsmarkt gesetzt wird, ohne entsprechende Rahmenbedingungen für Personen in Erziehungs- und Pflegeverantwortung anzubieten. Ohne eine Reduzierung von Arbeitszeit für beide Geschlechter, ohne die Möglichkeit, Erwerbsarbeit auch für Phasen der Erziehung und Pflege ohne Nachteile unterbrechen zu können, werden immer weniger Menschen die unverzichtbaren Fürsorgeleistungen übernehmen können.

Es fehlt Zeit, besonders innerhalb der mittleren 30 Lebensjahre. Besonders in der so genannten „rush hour of life“, der Altersphase von 27 – 34 Jahren, müsse häufig der Ausbildungsabschluss, die Etablierung im Berufsleben, die Entscheidung über Lebenspartnerschaft, Heirat und die Geburt des ersten Kindes bewältigt werden. Die Folge der Zeitknappheit birgt eine hohe Gefahr der Selbstausbeutung und Überforderung in sich, denen insbesondere Frauen ausgesetzt sind. Dagegen leisten wir uns einerseits lange Ausbildungszeiten und andererseits ein relativ frühes Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt.

Die Kommission entwickelt Vorschläge zur Entflechtung der Zeitverdichtung, zur Optimierung der materiellen Familienförderung und beschäftigt sich auch mit notwendigen Unterstützungsleistungen für Familien, der so genannten Infrastruktur.

Neben dem Ausbau von Ganztageseinrichtungen für Kinder und Jugendliche sieht sie auch die Notwendigkeit, familienunterstützende Dienste insbesondere für Familien in prekären Lebenslagen weiterzuentwickeln. Sie fordert niedrigschwellige Hilfen, die einen integrativen, flexiblen und präventiven Ansatz verfolgen. Neben

öffentlichen Hilfen wird es künftig auch mehr Hilfeangebote von professionellen Dienstleistungsagenturen geben, die jedoch nur von wenigen Familien auch bezahlt werden können.

Die Frage, ob sich Familien unterstützt und getragen fühlen, wird sich aber letztlich im sozialen Nahraum entscheiden. Hier spielt die Großelterngeneration auch heute noch eine wichtige Rolle. Die Bundesregierung möchte diesen Zusammenhalt der Generationen auch über die Familienbande hinaus fördern, in dem sie im lokalen Wohnumfeld solidaritätsstiftende Begegnungsmöglichkeiten schafft. Im gleichen Sinne werden ehrenamtlichen Familienhilfen, wie sie die CKD in vielfältiger Form anbietet, noch deutlich an Bedeutung gewinnen. Es liegt in kommunaler Verantwortung, in der Siedlungspolitik und Stadtentwicklung umzudenken mit dem Ziel, attraktive Lebenswelten für Familien zu gestalten. Und es liegt mit an uns in den Pfarrgemeinden, dass in diesen Räumen soziale Kontakte gefördert und lebenswerte Orte für Kinder geschaffen werden.

Markus Günter
Referatsleiter Familie, Frauen, Kinder im
Deutschen Caritasverband

Materialien

Die 2001 erstmals erschienene Broschüre „Versicherungsschutz für Ehrenamtliche“ wurde komplett überarbeitet. Eingefügt wurden u. a. die Änderungen im Bereich der gesetzlichen Unfallversicherung für Ehrenamtliche in Kirche und kirchennahen Vereinen nach der Novellierung des SGB VII.

Sie können die Broschüre zum Preis von 3,00 € zzgl. Versandkosten bestellen:

Ecclesia Versicherungsdienst GmbH, Bestellservice, 32754 Detmold, Fax: 05231 603197 oder E-Mail: ehrenamt@ecclesia.de

Bernadette Hake
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

Ehrenamt vor Ort

Projekt „Der Drache“ ...

Das Projekt der Seelsorgeeinheit (SE) Filderstadt an der Pestalozzischule „**Der Drache**“ oder „**60 Minuten in der Woche, damit Schülerinnen und Schülern der Pestalozzischule Wind zum Abheben kommen**“ hat im Wettbewerb des Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart „Solidarität stärken“ im Herbst 2005, einen von vier Preisen geholt!

Was hat es mit dem Projekt auf sich??

Die Pestalozzischule in Filderstadt ist eine Förderschule, an der 80 Schüler(innen) zwischen 6 und 16 Jahren lernen. Viele stammen aus sozialschwachen Familien, oft mit einem Migrationshintergrund, haben schulische Defizite und Probleme im Sozialverhalten oder im sprachlichen Bereich. Der Schule fehlen die personellen und finanziellen Ressourcen, um über den Schulauftrag hinausgehende, pädagogische Aktivitäten zu entwickeln. Da setzt das Projekt an. Doch alles Gute braucht Zeit! Erstmals im Frühjahr 2004 wurde in der Seelsorgeeinheit darüber diskutiert und erste Ideen entwickelt. In Zusammenarbeit zwischen der SE, der Schule und dem CV Fils-Neckar-Alb entstand das Konzept. Seit Herbst 2004 erfolgt die Umsetzung – Schritt für Schritt.

Wer genau zählt zur Zielgruppe?

Schülerinnen und Schüler, für die die vielfältigen Angebote aus pädagogischer Sicht besonders wichtig sind, werden den Ehrenamtlichen der Seelsorgeeinheit von der Schule vermittelt. Dabei spielt die Konfession keine Rolle. Dann ist noch die Einwilligung der Eltern für eine Teilnahme erforderlich. Auch die Eltern werden möglichst direkt mit in die Arbeit einbezogen.

Wer kooperiert mit wem?

Um wirklich wirksame Hilfe leisten zu können, müssen möglichst viele Beteiligte an einen Tisch. Das

ist in unserem Projekt gelungen:

- die in der SE zusammen geschlossene Kirchengemeinden mit den Caritasausschüssen,
- hauptamtliche Mitarbeiter der Kirchengemeinden,
- die Pestalozzischule,
- der CV Fils-Neckar-Alb,
- ehrenamtlich engagierte Bürger(innen),
- Schüler(innen) des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums,
- Jugendliche der KJG ,
- ab und zu die Stadt Filderstadt.

Wer macht was?

Das Projekt steht und fällt mit dem Engagement derjenigen, die die Angebote mit den Schüler(inne)n durchführen. Alle 20 – 30 ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) haben jeweils konkrete Angebote übernommen, zeichnen für deren Vorbereitung verantwortlich sind. Unterschiedlich häufig und von unterschiedlicher Dauer finden die Angebote in der Pestalozzischule oder im benachbarten Gymnasium statt. Die Ehrenamtlichen erhalten regelmäßig eine fachliche Begleitung von einer Mitarbeiterin des Caritasverbandes. Erstattet werden ihnen die Kosten für die Aufwendungen und die Fahrtkosten.

Welche Angebote gibt es für die Schüler(innen)?

- Hausaufgabenbetreuung
findet für zwei Gruppen von je vier Kindern einmal wöchentlich statt. Die Arbeit leisten drei Ehrenamtliche, die sich eng mit der Schule abstimmen. Unterstützung erfahren sie von zwei Schülern des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums.
- Frühstücksangebot
Viele Kinder kommen ohne gefrühstückt zu haben zur Schule. Ein Pausenvesper fehlt auch. In dem offenen Angebot von zwei Ehrenamtlichen erhalten alle Schüler(innen) einmal wöchentlich ein gesundes Frühstück zum Selbstkostenpreis.
- Bastelnachmittag
Mit dem Ziel der sinnvollen Freizeitgestaltung wird monatlich ein Bastelnachmittag ange-

boten. Die Kinder werden von zwei Ehrenamtlichen angeleitet. Sie nehmen das Angebot sehr gerne wahr.

- Vorlesestunde
Einmal im Monat liest eine Ehrenamtliche mit den Kindern aus interessanten Büchern.
- Das Trommel-Projekt
erfreut sich besonderer Beliebtheit. Ein Hobby-Musiker veranstaltet in unregelmäßigen Abständen im Musiksaal der Schule einen Trommler-Nachmittag mit musikalisch-therapeutischem Hintergrund.
- Spielenachmittag
Drei Jugendliche aus der KJG bieten einmal monatlich einen Spielenachmittag an.
- Liedersingen mit Klavierbegleitung
Einmal monatlich treffen sich Bewohner(innen) des Pflegeheims St. Vinzenz zum gemeinsamen Singen mit Schüler(inne)n.

Wie soll es weitergehen?

Geplant ist, das Angebot mit Blick auf die Kooperationen mit den Familien zu erweitern. Wesentliche Voraussetzung dafür ist, dass wir über die personellen und finanziellen Ressourcen verfügen. Deshalb wollen wir mit öffentlichen Aktionen weitere ehrenamtliche Mitarbeiter(innen) anwerben.

Im Herbst 2005 fand die eine Projektpräsentation in Zusammenarbeit mit der Pestalozzischule und der Stadt Filderstadt in der Öffentlichkeit statt. Ziel war es, ein beispielhaftes Modell bürgerschaftlichen Engagements vorzustellen und andere zu ermutigen, eigene Ideen in die Tat umzusetzen. Besonders erfreulich ist es für alle am Projekt Beteiligten, dass bei den Schüler(inne)n Lernerfolge oder Verbesserungen der Sprachkenntnisse und des Sozialverhaltens festgestellt wurden. Sie können als Erfolg unseres Projektes betrachtet werden.

Antonio Lo Bello
Ständiger Diakon SE Filderstadt

Literaturtipps

Herbstfarben – Facetten des Älterwerdens

Otto Schilling, Verlag Neue Stadt, 16,40 €; ISBN 3-87996-665-6



Der Herbst des Lebens ist in neue, oft unbekannte Farben gekleidet. Das Buch, entstanden aus vielen persönlichen Begegnungen, erzählt von Menschen, die ihren zweiten Frühling hinter sich haben. Es spricht von Lebensweisheit und Reife, von Beschwernis und Mut, von Ängsten und Fragen, von Hoffnung und Sehnsucht. Ein Lesebuch aus dem Leben fürs Leben!

Bernadette Hake

Spirituelles

Caritatives Handeln und Gebete – zwei Seiten einer Medaille

Besuche in Familien, Mitarbeit in der Kleiderkammer, Beratung bei Fragen zu Müttergenesungskuren, Hausaufgabenhilfe oder Ferienangebote für Kinder – die Liste mit Aktivitäten der Mitarbeiter(innen) aus Caritas-Konferenzen ließe sich beliebig erweitern.

- Doch wie bekannt ist dieses Tun in unseren Pfarrgemeinden oder Seelsorgeeinheiten?
- Welche Formen der Teilhabe haben wir entwickelt?

Oft, so scheint es, verlässt man sich auf die von der Caritas, weiß die Aktivitäten dort in guten Händen. Caritatives und pastorales Tun zu verbinden, heißt Hoffnung

geben. Darin spiegelt sich das Anliegen von Caritas-Konferenzen wieder. Aber wo finden die Anliegen aller Gehör? Mit unseren sonntäglichen Gebeten im Gottesdienst finden wir bei Gott ein offenes Ohr, legen die Anliegen, Fürbitten und Sorgen, aber auch in die Hand aller Gemeindemitglieder. Gebete bilden eine Form der Teilhabe an der Lebenswirklichkeit anderer. Sie können Gedanken-Türen öffnen,

- um sich von der Not anderer betroffen zu fühlen,
- um Wege der Hilfe zu entdecken oder
- um selbst aktiv zu werden.



Ein weiteres, nachahmenswertes Beispiel gelebter Solidarität hat die Denzlinger Gemeinde St. Jakobus, Erzdiözese Freiburg, mit ihrem Hoffnungsgebet gefunden. Vielleicht kann es auch in Ihrer Pfarrgemeinde zu einer Möglichkeit werden, gemeinsam Lasten zu tragen, sich einander zu vertrauen. Vielleicht kann solch eine Gebetsform auch eine Chance für Ihre Caritas-Konferenz sein, caritative und pastorale Anliegen miteinander zu verbinden.

In einem Artikel der "Impulse für die Pastoral" stellt Norbert Kebekus, Referent im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg, das **Buch der Hoffnung** vor:

„Lieber Gott, bitte hilf mir, dass ich lerne, andere Menschen besser zu verstehen. Deine E.“

„Herr, leite und beschütze meine Familie und meine Freunde, dass alle im Vertrauen auf Dich mit Freude und Zuversicht ihren Lebensweg gehen können.“

„Lieber Gott, heute hast Du mir gezeigt, dass Du immer bei mir

warst und immer bei mir sein wirst. Danke.“

Seit dem Frühjahr 2005 liegt in St. Jakobus ein Buch aus, in dem Gebetsanliegen eingetragen werden können. Jeden ersten Samstag im Monat vor der Vorabendmesse versammeln sich Gemeindemitglieder in der Kirche, um die aufgeschriebenen Anliegen im gemeinsamen Gebet vor Gott zu tragen.

Das **Denzlinger Hoffnungsgebet** hat folgenden Verlauf:



- Begrüßung
- Anzünden der „Jesus-Kerze“ als Zeichen, dass Jesus Christus, der Grund unserer Hoffnung, in unserer Mitte gegenwärtig ist.
- Lied
- Psalmgebet (z. B. Ps 18, 23)
- Verlesen der Gebetsanliegen. Nach jedem Anliegen wird eine Kerze (Teelicht) an der Jesus-Kerze angezündet. Nach je zwei Anliegen wird ein Kyrie-Ruf gesungen. Danach besteht die Möglichkeit, weitere Gebetsanliegen frei zu formulieren.
- Vaterunser und Ave Maria: Die Gebetsanliegen münden ein in das Gebet des Herrn und der Bitte um die Fürsprache der Gottesmutter.
- Lied
- Segensgebet.

Der Artikel kann werden in „Impulse für die Pastoral I/2006“ nachgelesen werden und ist als download unter www.seelsorgeamt-freiburg.de erhältlich.

Bernadette Hake

Tipps

Portal Online-Beratung des DCV

Am 01.07.2005 nahm das Projekt Portal Online-Beratung des DCV die Arbeit auf. Ziel des bis Ende 2007 laufenden Projektes ist es, die bisherigen Aktivitäten der verbandlichen Caritas im Bereich Online-Beratung zentral zu bündeln. Die Arbeitsfelder Eltern- und Jugendberatung, Schwangerschaftsberatung, Suchthilfe und Müttergenesung beteiligen sich an dem Vorhaben. auf dem Internetportal www.beratung-caritas.de werden **seit Juni 2006** Beratung und Information für Ratsuchende angeboten.

Kirsten Schellack
Projektleiterin im DCV

Aus der KAG Müttergenesung

Gemeinsam sind wir stark

Praktische CKD-Mitarbeit in der Müttergenesung

Für die CKD als Trägerverband der Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung (KAG) sind zwei Arbeitsschwerpunkte von besonderer Bedeutung. Dabei handelt es sich zum einen um die alljährliche Sammlung und zum anderen um die persönliche Begegnung mit körperlich und/oder seelisch erschöpften Frauen.

Trotz der gesetzlich gesicherten Vollfinanzierung der Kuren entstehen immer noch Kosten wie Anschaffungen für die Kur, Taschengeld oder die Refinanzierung des gesetzlichen Eigenanteils. Ohne Sammlungsgelder und Spenden würde vielen Müttern die Teilnahme an einer solchen Kurmaßnahme unmöglich sein. Hier ist all jenen zu danken, die mit ihrer Sammelbereitschaft zur Kostendeckung beitragen.

Im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements in der Pfarrgemeinde oder der Kommune treffen CKD-Mitarbeiter(innen) immer

Frauen und Mütter, die aufgrund ihrer Belastungssituation medizinisch-therapeutische Unterstützung benötigen.



Die Ursache für die körperliche oder seelische Erschöpfung, das haben Sie alle sicherlich schon erlebt, sind vielfältig. Dazu gehören z. B. Krankheiten der Mütter selbst bzw. der Kinder, Arbeitslosigkeit, Trennung, Pflegebedürftigkeit eines Angehörigen, Behinderungen, Probleme als Alleinerziehende.

Hier sind Sie als CKD-Mitarbeiter(in) dann ganz praxisnah gefragt. Hier können Sie als Ehrenamtliche(r) wirksame Unterstützung anbieten, zunächst allein und dann gemeinsam mit der Kurberatungsstelle des örtlichen Caritasverbandes.

So könnte Ihre Unterstützung aussehen:

- behalten Sie die Frauen, Mütter, die jungen Familien und ihre Gesundheit im Blick,
- haben Sie den Mut Frauen anzusprechen, denen Ihrer Meinung nach eine Mutter- bzw. Mutter-Kind-Kurmaßnahme bei der Problembewältigung helfen würde,
- machen Sie auf die Angebote und Kurkliniken der KAG in der Öffentlichkeit z. B. im Kindergarten, bei ihnen bekannten Ärzten, im Schriftenstand der Kirchengemeinde oder beim Pfarrfest aufmerksam,
- bauen Sie eine „Brücke“ zu einer Beratungs- und Vermittlungsstelle des Caritasverbandes, stellen Sie evtl. bei Bedarf einen ersten Kontakt her.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den beruflichen Berater(inne)n der Caritas und der Frauenverbände wird Ihnen dieses Engagement erleichtern. Die Mitarbeiter(innen) werden sehr froh über Ihre Mithilfe sein. Es ist prima, wenn man im Wohnumfeld

der Mutter jemanden hat, der ganz unkompliziert der Beraterin aber auch der Mutter manchen guten Tipp geben kann, der schnell erkennt, welche Unterstützung eine Mutter noch braucht. Es gibt viel zu regeln wie z. B. die Kinderbetreuung für ein Kind, das nicht mitgenommen wird oder aber auch finanzielle Hilfe bei nötigen Anschaffungen für die Kur etc.. Dort wo Sie nicht weiterkommen, hilft Ihnen und auch der betroffenen Frau/Mutter dann die Kurberaterin weiter. Gemeinsam sind Sie also ein „starkes Team für die Müttergenesung“.

Erforderliches Informationsmaterial über die KAG für Müttergenesung sowie Kurkliniken und -inhalte erhalten Sie bei Ihrem örtlichen Caritasverband oder bei Ihrer KAG für Müttergenesung.

Noch ein Hinweis auf unsere schnellsten Informationswege:

Unter www.einfach-zuviel.de oder www.muettergenesung.caritas.de oder unter der Hotline 0180 1400 140 Ihnen wird jederzeit weitergeholfen, wenn eine Information vor Ort nicht zu bekommen ist.

Sabine Lohmann
Diözesancaritasverband Paderborn

Sterbegeldversicherung für CKD-Mitarbeiter(innen)

Die CKD haben in Kooperation mit der Ecclesia einen Anbieter für eine Sterbegeldversicherung ausgewählt. Er bietet Ihnen und Ihren Angehörigen günstige Vertragsbedingungen und Beiträge im Vergleich zu anderen Anbietern an. Für jeden abgeschlossenen Vertrag erhalten die CKD einen Obolus zur finanziellen Unterstützung der verbandlichen Aufgaben.

Weitere Informationen und das Formular für ein unverbindliches und personenbezogenes Angebot erhalten Sie auf der Homepage unter: www.ckd.caritas.de oder in der **CKD-Bundesgeschäftsstelle**: Tel. 0761 200-462.

Aus den Diözesen

CKD-Diözesanverband Schleswig-Holstein

10 Jahre CKD-Diözesanverband

Am 9. September 2006 feierten die Ehrenamtlichen in Schleswig-Holstein das 10-jährige Jubiläum ihres Verbandes in Kiel. Der CKD Schleswig-Holstein gehören 50 Gruppen mit über 800 Ehrenamtlichen aus den sieben Dekanaten an. Ein Festgottesdienst mit Erzbischof Dr. Werner Thissen, Grüße der Landesregierung, übermittelt von Staatssekretär Dr. Arne Wulff, sowie die festliche Vertreterversammlung prägten den Tag.

Landescaritasdirektor Georg Falterbaum betonte die Notwendigkeit der Vernetzung von CKD-Mitarbeiter(inne)n gerade in der Diaspora-Situation. Hier sind die Wege zur eigenen oder zur Nachbargemeinde oft weit. Selbstorganisation in den CKD bedeutet eine entscheidende Stärkung vom gegenseitigen Erfahrungsaustausch bis hin zu Sitz und Stimme des Verbandes in kirchlichen Gremien. Den CKD Schleswig-Holstein ist es zu verdanken, dass die Arbeit der Ehrenamtlichen in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen wird. Ehrenamtliche vertreten die Caritas auch auf kommunaler Ebene. Sie setzen sich für die Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten und Wohlfahrtsverbänden ein.

Die CKD-Bundesvorsitzende Maria Loers sieht Ehrenamtliche nicht nur als ein Rad im sozialen Getriebe, sondern als Mitgestalter der Gesellschaft, die über einen großen Erfahrungsschatz verfügen. Keiner komme so nah an die Menschen heran wie sie. Maria Loers unterstreicht die Veränderung in der Wertschätzung des Ehrenamtes in der sozial-carikativen Arbeit: Ehrenamtliche übernehmen auch vielfach pastorale Aufgaben, werden stärker als Seelsorger wahrgenommen. Beispiel dafür ist das Pastoralgespräch des Erzbistums Hamburg „Das Salz im Norden“.

„Es ist unser Ziel“, so die Vorsitzende Christa Trendel in ihrer Ansprache, „dass sich alle Caritasgruppen im Land den CKD anschließen und sie zu einer starken Bewegung machen, die in Kirche und Gesellschaft ihren festen Platz behält. Dazu benötigen wir aber auch das bestehende Netz professioneller Dienste und Einrichtungen.“

Christa Trendel
CKD-Diözesanvorsitzende

Diözesan AG Caritas der Gemeinde Limburg

20 Jahre jung

Die Arbeitsgemeinschaft „Caritas der Gemeinde“ in der Diözese Limburg feierte am 06.07.06 ihren 20sten Geburtstag. Zu diesem Fest waren ehren- und hauptamtlich Engagierte aus der ganzen Diözese eingeladen.



Mit viel Begeisterung, einem schönen Gottesdienst, lieben Gästen, spannenden Geschenken und einem hervorragenden Kabarett wurde dieser Tag für alle zu einem unvergesslichen Erlebnis. Für die 20-jährige Arge war es ein willkommener Anlass zu einem Rückblick auf ihr bisheriges interessantes Leben und zu einem mutigen Blick in die Zukunft. An diesem Tag wurde wieder einmal deutlich, dass auch gestandene Frauen und Männer im Herzen immer noch viel jugendlichen Schwung besitzen.

Andreas Gesing
Geschäftsführer Arge, Limburg

Diözesan-AG Caritas und Sozialarbeit der Eh- renamtlichen München

Deus Caritas Est – ein Pro- gramm für die Kirche – Studen- tag am 1. Juli 2006

„Kirche als Familie Gottes muss heute wie gestern ein Ort der gegenseitigen Hilfe sein und zugleich ein Ort der Dienstbereitschaft für alle der Hilfe Bedürftigen, auch wenn diese nicht zur Kirche gehören.“ Mit diesen Worten aus der Enzyklika von Papst Benedikt XVI. wurden caritativ tätige Ehrenamtliche aus den Pfarrgemeinden und Dekanatsarbeitsgemeinschaften zum Studientag nach München eingeladen. Die Vorsitzende der Region München, Hilga Wolf, zeigte in ihrer Begrüßungsansprache für die ca. 60 Teilnehmer(innen) die Bedeutung der AG „Caritas und Sozialarbeit“ für die Ehrenamtlichen in Pfarrgemeinde- und Dekanatsräten im Kontakt mit der professionellen Caritas auf.

Der Hauptreferent, Prof. Richard Hartmann, Professor für Pastoraltheologie und Homiletik in Fulda, bezog sich in seinen Ausführungen auf wichtige Aussagen der Enzyklika „Deus Caritas Est“: Gottes- und Nächstenliebe in untrennbarer Verbundenheit führen dazu, dass alles Tun „um der Menschen willen“ geschieht. Im Zentrum unseres Handelns müsse der Mensch mit seiner „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (GS 1) stehen. Damit unterstrich Hartmann die Bedeutung der caritativen Arbeit für die Pfarrgemeinde. Diakonie ist dabei nicht nur Grundauftrag, sondern auch Chance der Kirche, den Menschen unserer Gesellschaft nahe zu sein. Er betonte, dass in der derzeitigen Situation ehrenamtlich-caritativ Tätigen eine Rolle in zwei Richtungen zukomme. Einerseits seien das „soziale Gewissen“ der Pfarrgemeinden, erinnern an den Grundauftrag zum diakonischen Handeln. Zum Anderen sieht Hartmann im Bereich der professionellen caritativen Arbeit die Ehrenamtlichen als die „aus dem Glau-

ben heraus Handelnden“ in einem oft säkularisierten Umfeld.

In **Gruppen** wurden im Anschluss an das Referat die Kernpunkte diskutiert und Anregungen für die Arbeit in den Dekanaten und für die Diözesanarbeitsgemeinschaft formuliert.

In einem **Podiumsgespräch**, moderiert von Karsten Schmidt, Radioredaktion des St. Michaelsbundes, stellten sich Prof. Hartmann, Diözesancaritasdirektor Hans Lindenberger, die CKD-Bundesvorsitzende Maria Loers und Hanns Peters vom Katholikenrat München den Fragen der Teilnehmer(innen).

Msgr. Lindenberger betonte die Bedeutung der Brückenfunktion der Dekanats-Arbeitsgemeinschaften zwischen den Caritas-Zentren und den Pfarrgemeinden. Er sieht es als eine wichtige Aufgabe der Mitarbeiter(innen) in der Gemeindeforientierten Sozialen Arbeit (GSA) an, beratend und begleitend in den Arbeitsgemeinschaften präsent zu sein. Weitere Brückenfunktion schreibt Lindenberger den Dekanatsräten und Kuratorien der Caritas-Zentren zu, in denen Haupt- und Ehrenamtliche gemeinsam beraten und tätig sind.

Maria Loers betonte die Notwendigkeit der Vernetzung, durch die Ehrenamtliche Stärkung und Entlastung erfahren.

Ein Identifizieren mit dem Auftrag der Caritas betrachtet Hanns Peters als Grundlage christlichen Handelns. Als ehrenamtlicher Vertreter im Kuratorium des Caritas-Zentrums sieht er sich als Bindeglied zwischen Pfarrgemeinde und Caritas.

Nach dem Podiumsgespräch wurden gelungene Projekte der ehrenamtlichen Arbeit auf Dekanats-ebene präsentiert. Mit einem gemeinsamen Gebet wurde die Studientagung abgeschlossen.

Dieter Haschner
Geschäftsführer der DiAG München

CKD-Diözesanverband Osnabrück

Ein Fest für die stillen Taten – 350 Ehrenamtliche feiern auf Einladung der Caritas-Konferenzen Deutschlands

„Vieles geschieht im Stillen“, hält Weihbischof Theodor Kettmann zum Beginn des „Tags der Ehrenamtlichen“ am 9. September 2006 in Papenburg fest, um dann mehr als 350 Zuhörer(innen) aufzufordern: „Ich möchte Sie ermutigen, von Ihren Erfahrungen zu erzählen. Geben Sie Ihrem Profil eine Stimme!“

Das **Fest**, das nach dem Impuls von Weihbischof Kettmann folgte, war regelrecht die Umsetzung dieser Ermunterung. Die Caritas-Konferenzen im Bistum Osnabrück (CKD) hatten alle Ehrenamtlichen, die sich in den 256 Gemeinden des Bistums sozial engagieren, nach Papenburg eingeladen, um ihnen Dankeschön für ihre Arbeit zu sagen. Die Diözesanvorsitzende Gisela Mügge betonte in ihrer Begrüßung, dass dieser Tag ein Fest werden solle, „um der Freude Raum zu geben“. Dieser Wunsch ging in Erfüllung! Auf die Ehrenamtlichen wartete ein buntes Programm – und gut gelaunt nahmen sie das Angebot an. Zum Start beeindruckte die Improvisations-Theatergruppe „Die Orgelpfeifen“ mit einem Feuerwerk spontaner Spielideen, die sie nach Zurufen aus dem Publikum auf die Bühne brachten. Dann folgte ein bunter Reigen verschiedener Workshops, die die Ehrenamtlichen je nach Neigung besuchten. Diskussionsgruppen zur Integration von Migranten gehörten genauso dazu wie ein Kurs, in dem Kerzen gebastelt wurden oder der Raum der Stille.

Das Ende des Tages feierten die Ehrenamtlichen, die teils länger als 30 Jahre in den Caritasgruppen der Kirchengemeinden aktiv sind, zusammen mit Weihbischof Kettmann einen Gottesdienst. Für Gisela Mügge war der Tag der Ehrenamtlichen, der in dieser

Form erstmals gefeiert wurde, ein voller Erfolg. „Ich bin sehr froh, dass so viele Menschen unserer Einladung gefolgt sind und wir Ihnen unseren Dank für Ihr Engagement ausdrücken können.“

Ottmar Steffan
CKD-Diözesangeschäftsführer Osnabrück

Aus dem Bundesverband

CKD-Begleitprojekt zur Förderung der Quali- tätsentwicklung

Zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes „Qualitätsmerkmale ehrenamtlicher Tätigkeit in den Caritas-Konferenzen Deutschlands“ hat der CKD-Bundesverband ein auf drei Jahre angelegtes **Projekt** initiiert, das Fortbildungsmodule und Arbeitshilfen erarbeiten soll.

Wie schon bei der Entwicklung des Rahmenkonzeptes sollen dazu die vielfältigen Erfahrungen der Caritas-Konferenzen genutzt werden. Die Modellregionen können direkt von den Ergebnissen profitieren. Geplant ist, gemeinsam mit kirchlichen Bildungsträgern bzw. lokalen Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung **Fortbildungs-module** zu entwickeln.

Ein weiterer Baustein des Projektes ist die Erarbeitung von Arbeitshilfen mit vielen Praxisbeispielen als Anregung für die Gruppen in den Gemeinden.

Wenn Sie Ihre gute Idee, Initiative, Unterstützung für Andere in der Gemeinde, im Verbund mit anderen Trägern weitergeben möchten, dann melden Sie sich in der CKD-Bundesgeschäftsstelle.

Stellen Sie Ihre gute Arbeit nicht unter den Scheffel, denn Qualität sichtbar machen heißt auch – Qualität der anderen verbessern.

Johanna Vinnemann
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

Hygiene im Krankenhaus

Hygiene im Krankenhaus – ein Thema auch für Ehrenamtliche der Krankenhaus-Hilfe? Ich meine ja! Ehrenamtliche bringen eine Vielzahl von Keimen mit ins Krankenhaus und sorgen mit Anderen für deren Verbreitung. Schließlich bewegen auch sie sich im ganzen Haus, fassen Türklinken an, geben Patient(inn)en die Hand, betätigen Lichtschalter und Knöpfe in Aufzügen. Sie tragen mit dazu bei, dass Heilungsprozesse verzögert oder sogar gefährdet werden können. Für alle Mitarbeiter(innen) – gleichgültig ob haupt- oder ehrenamtlich tätig – ist also Hygiene, insbesondere der Hände, oberstes Gebot. Hände sind unbestreitbar das wichtigste „Übertragungsvehikel“ von Krankheitserregern. Die Desinfizierung der Hände ist Pflicht und sollte automatischer Bestandteil im Arbeitsalltag sein. Aber wie so häufig bei automatischen Arbeitsabläufen, registriert das Gehirn diese nach einer Weile nicht mehr. Deshalb ist es wichtig sich die Notwendigkeit von Zeit zu Zeit wieder bewusst zu machen.

Die Krankenhäuser wissen das und führen regelmäßige Veranstaltungen für ihr Personal durch. Wir Ehrenamtlichen sollten uns davon angesprochen fühlen und z. B. an einem Test teilnehmen, bei dem vorher desinfizierte Hände unter Schwarzlicht betrachtet werden. – Nicht desinfizierte Stellen erscheinen dann nämlich dunkler in den sonst weiß schimmernden Hautflächen. Der Lerneffekt ist garantiert – wissen wir dann doch, wo nachzubessern ist!

Christa Fölting
Vorsitzende der AG

Neue Ordnung ab 2007

Bei der Bundestagung vom 24. – 26. April 2007 werden die anwesenden Leiter(innen) von Krankenhaus-Hilfe-Gruppen die neue Ordnung der Arbeitsgemeinschaft verabschieden. Die Ergebnisse des ersten Diskussionsprozesses innerhalb der AG wurden in den Entwurf eingearbeitet. Mit dem nächsten Rundbrief wird dieser Entwurf verschickt. Alle Krankenhaus-Hilfe-Gruppen und ihre Leiter(in-nen) sind aufgerufen, sich von November bis Januar 2007 mit Rückmeldungen an der Diskussion zu beteiligen.

Bernadette Hake

Katholische Altenheim-Hilfe



Material

Ende des Jahres erscheint die **Arbeitshilfe** „Altenheim-Hilfe“. Die Kommission Altenheim-Hilfe hat sich für eine Materialsammlung in Form kontinuierlich ergänzbarer Bausteine entschieden. Bisher wurden Einzelbausteine zum Lebensraum Altenheim, zur Situation von alten Menschen im Altenheim, sowie breit gefächert zu Fragestellungen Ehrenamtlicher wie ihrer Rolle im Altenheim, der Gestaltung des Arbeitsalltags oder der Mitarbeitergewinnung sowie Praxistipps erarbeitet. **Wenn Sie über Erfahrungen und Anregungen aus ihrem Arbeitsalltag verfügen**, von denen auch andere Ehrenamtlichen in der Altenheim-Hilfe profitieren sollen, dann rufen Sie uns in der CKD-Bundesgeschäftsstelle unter 0761 200-123 an.

Bernadette Hake

CKD-Direkt: 1. Heft 2007 zum Thema „CKD – Das Netzwerk von Ehrenamtlichen“

Die CKD feiern in diesem Jahr ihr 75-jähriges Verbandsjubiläum und vom 10. – 12. November 2006 findet der CKD-Vertretertag statt. Wir werden über wichtige Beschlüsse und über die Ergebnisse des Studientages „Handeln für die Zukunft – Rolle der CKD in der Zivilgesellschaft“ informieren.

Liebe Leserinnen und Leser,

machen Sie CKD-Direkt lebendig!!

Im Netzwerk aktiv sein – vom CKD-Netz profitieren – das CKD-Netz weiterknüpfen!!! Wie sieht das in Ihrem Arbeitsalltag aus? Bitte schicken Sie uns Ihre Berichte und Ihre Erfahrungen.

Tipps, Bilder, Texte, Erfahrungsberichte und Meinungen
zu diesem Thema
schicken Sie bitte bis
11. Dezember 2006 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle.